



Abstand halten im Bus? Wie soll das bitte gehen?

Wenn man „Corona“ hört, verbindet man das erstmal mit den ganzen Regelungen, die diese sonderbare Zeit mit sich bringt. Da gäbe es zum einen mal die Maskenpflicht und zum anderen den Abstand. In den Schulen wird besonders darauf geachtet, dass diese Regelungen von den Schülern und Lehrern eingehalten werden. Aber was passiert außerhalb der Schulzeiten?

Der Morgen des Großteils der Schüler beginnt damit, den Bus zur Schule zu nehmen. Da der Bus ein öffentliches Verkehrsmittel ist, nutzen diesen aber nicht nur die Schüler einer Schule, sondern vor allem auch Nicht-Schüler. So sieht man sowohl morgens als auch mittags überfüllte Busse und Haltestellen.

An der Haltestelle Montfort-Straße tummeln sich mittags alle Schüler der Realschule und des Gymnasiums. Dadurch ist es nicht möglich, die vorgegebene Abstandsregel einzuhalten. Die Lehrer sind als Aufsichtspersonen aktiv, sie erinnern die Schüler an die Maskenpflicht, aber sie können natürlich nicht für mehr Platz sorgen und damit eine bessere Einhaltung der Abstandsregel bewirken.

Auch in den Bussen stehen die Schüler dicht an dicht und haben keinen Platz zum Abstand halten. Die Schulen haben auch schon des Öfteren bei den Busunternehmen Beschwerde eingereicht, aber geändert hat das nicht wirklich etwas. Man kann sich also vorstellen, dass viele Schüler nicht so Recht wissen, was sie glauben sollen, da in den Schulen so extrem auf die Regelungen Acht gegeben wird, jedoch in den Bussen keineswegs. Verbessern könnte man dies mit „Verstärkerbussen“, die in dieselben Gegenden fahren. Dadurch wird das Einhalten der Abstandsregel erleichtert und dem Unwohlsein der Jugendlichen vorgebeugt.

Aufgrund des Distanzunterrichts der 8.-11. Jahrgangsstufen hat sich diese Situation nun verbessert. Der komplette Lockdown unterbindet die problematische Situation aktuell sogar. Was aber, wenn im Januar wieder alle Klassen in voller Stärke in die beiden Schulen fahren sollen? Geht es dann genauso weiter wie zuvor? Corona wird uns wohl noch das ganze Frühjahr 2021 beschäftigen, so dass hier dringend eine Lösung her muss.

Charlotte Löffler & Francesca Reinfurt (beide 9c)

Überlebensstipps für den Home-Schooling-Koller

Man denkt jeden Morgen nur noch an Mebis, Schul.cloud und Video-Konferenzen, andere Dinge finden im Kopf keinen Platz mehr. Um euch zu helfen und etwas von dem immer gleichen Alltag abzulenken, haben wir für euch ein paar Ideen gesammelt, wie ihr euren Tag etwas auflockern könnt.

Auch wenn man erst zu müde und lustlos ist, um in die Natur zu gehen, ist es doch eine gute Idee, sich unter freiem Himmel den Kopf von Arbeit und Schule frei zu machen. Einfach mal im Wald oder in der Stadt eine kleine Runde drehen, wirkt Wunder, um neue Energie zu tanken, sich mit etwas anderem zu beschäftigen und den Gedanken freien Lauf zu lassen.

Doch wenn das Wetter nicht mitspielt, gibt es auch andere Möglichkeiten, seine Freizeit zu gestalten. Man könnte etwas Neues ausprobieren, was man schon immer machen wollte, zum Beispiel ein neues Instrument lernen, indem man die alte Gitarre des Vaters herauskramt. Im Internet gibt es viele Lernvideos, die einem helfen, sich mit dem Instrument vertraut zu machen.

Wenn man jedoch nicht musikalisch veranlagt ist und lieber in der Küche werkelt, kann man sich neuen, unbekannteren und ausgefallenen Rezepten widmen, Plätzchen backen und einfach mal kreativ

Noch gruseliger als sonst

Als Lehrer muss man mit unruhigen Zappler-Klassen klarkommen, genauso mit „Schallschlucker“-Klassen, die die Fragen des Lehrers einfach wegatmen und dadurch gekonnt ignorieren. Die maskierten Schüler stellen aber nochmal eine besondere Herausforderung dar. Dass sie sich mit Mund-Nasen-Bedeckung nicht besonders wohl fühlen, sie man ihren Augen an. Zwei mehr oder wenige wache Sehorgane schauen einen traurig an und warten darauf, dass etwas passiert. Das Schweigen im Walde ist noch leiser als sonst. Als Lehrer erkennt man nicht mal eine Regung im Gesicht. Die Maske verhindert jegliche Mimik. Ist mein Witz angekommen? Keine Ahnung, ich sehe den Mund nicht. Die Maske ist aktuell absolut notwendig und wird uns noch ein Weile begleiten. Angenehmer hat sie das Unterrichten definitiv nicht gemacht. Der Abstand von mindestens 1,5m tut sein Übriges. Irdendwie ziemlich gruselig!

Sebastian Werner (Lehrerzimmer)

werden.

Wichtig ist es aber vor allem, in dieser Zeit Bezugspersonen zu haben und Zeit mit der Familie zu verbringen. Familiäre Spiel- oder Filmabende sowie das gemeinsame Mittagessen helfen, in diesem einsamen Alltag und der ungewohnten Situation Halt zu finden.

Nils Fleckenstein & Klara Seifert (beide 9c)



Partnerarbeit mit Abstand

Durch die Corona-Lage wurde uns Schülern wieder ein festes Kassenzimmer zugeteilt. Man fühlte sich wieder wie an den ersten Jahren am BNG, wo jede Klasse noch ein eigenes Zimmer behaute. Doch damit ging es auch einher, dass die Tische auseinandergezogen werden mussten. Was Vor- und Nachteile mit sich brachte. Durch den Abstand konnte man nun nicht mehr unauffällig mit seinem Nachbarn schwätzen, was dazu führte, dass es allgemein leiser wurde und man so gezwungen wurde aufzupassen. Aber diejenigen, die schon früher immer ihren Senf hinzugeben mussten, schrien jetzt ihre Kommentare über drei Reihen hinweg. Durch die Corona-Maßnahmen wurde auch die Partnerarbeit vernachlässigt, da sich durch das Köpfe-Aneinanderstecken, die ein möglicher Virus besser verbreiten könnte. Egal ob pro oder contra, kein Schüler hatte in dieser Zeit das Treppenlaufen vermisst. Immerhin etwas!

Nils Fleckenstein & Emma Greiner (beide 9c)

Friedensausstellung am BNG

PRO: „Viel tolle Animationen!“

Viele haben den Hintergedanken sich für den Frieden in der Welt einzusetzen. Dies fängt häufig schon mit kleinen Auseinandersetzungen, beispielsweise in der Klasse an.

Aber in dieser Ausstellung ging es um größere Konflikte im Weltgeschehen. Das Besondere an dieser Ausstellung war die Art und Weise, wie die Informationen vermittelt wurden. Es wurden verschiedene Sinne angesprochen, beispielsweise durch Interviews in Form von Audio-Streams oder auch in spielerischer Form. Die Ausstellung zeigte dank vieler toller Animationen die aktuelle Situation in vielen Ländern der Welt. Krieg und Frieden sind oft nahe beieinander. Wir konnten dadurch die Geschichte und die Politik in diesen Ländern besser verstehen.

Es war interessant zu erfahren, wie viel man doch für den Frieden beisteuern kann und wie verzwickelt das Thema eigentlich ist. Manche Parteien sind nur schwer zu versöhnen, manche Konflikte so verworren, dass ein Ausweg kaum zu finden ist. Dennoch bemüht man sich überall auf der Welt um Frieden.

Amelie Kostan & Emma Greiner (beide 9c)

CONTRA: „Für uns nicht so interessant“

Im September und Oktober dieses Schuljahrs fand ja eine Ausstellung zum Thema Frieden in der Aula des BNG statt. Ich denke, dass Frieden und Krieg wichtige Themen sind, über die sich jeder Schüler Gedanken machen sollte. Deshalb ist an einer Ausstellung dieser Art eigentlich nichts auszusetzen. Dennoch fand ich es schade, dass sie nicht wirklich unter- und mittelstufengerecht war.

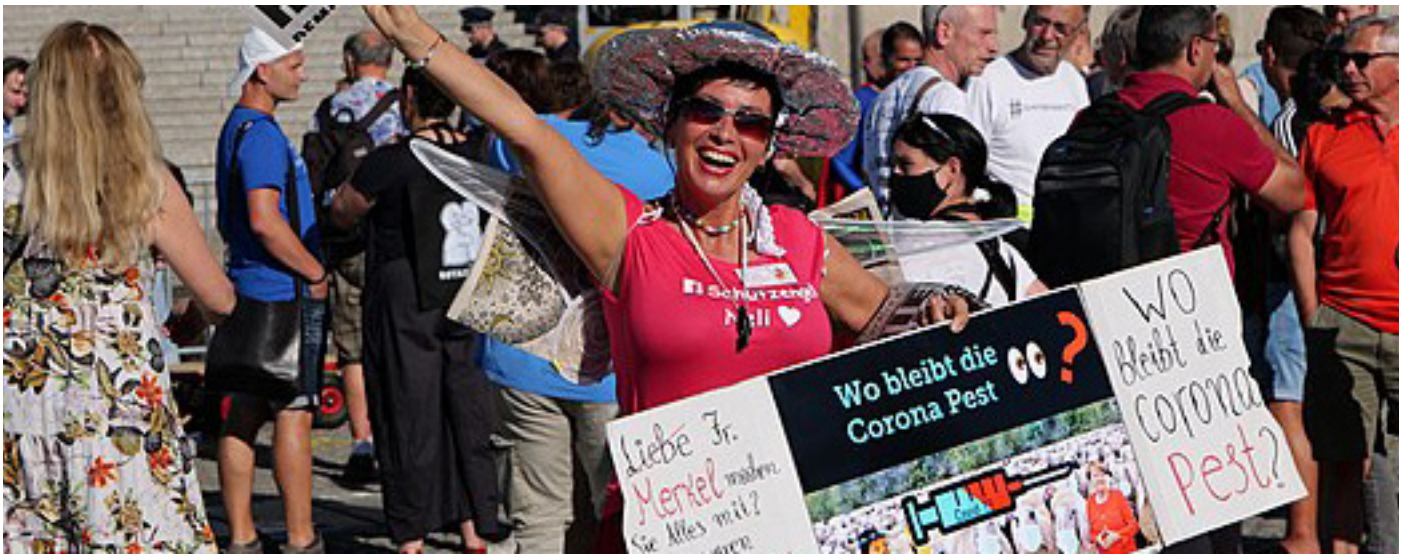
Ich fand, dass die Ausstellung recht eintönig gehalten war und es nicht so starke Blickfänger gab, die einen jüngeren Schüler begeistert hätte. Wenn man aber nur einen gewissen Teil der Schüler erreicht, ist das nicht gerade vorteilhaft für eine doch recht aufwendige Ausstellung, die zudem einen guten und vernünftigen Hintergedanken hat. Einen spielerischen oder interaktiven Ansatz hätte ich besser gefunden. Klar war der Aufwand recht groß, das konnte man sehen. Aber die Unterstufe konnte mit vielen Dingen kaum etwas anfangen.

Insgesamt war die Ausstellung eine gute Idee, leider aber nur für Schüler ab der neunten Klasse geeignet. Schade für die Jüngeren!

Samuel Ricketts (8a)



Querdenker & Corona-Leugner - und was sie wollen...



Wenn man den Begriff „Querdenker“ hört, denkt man meist an Corona-Leugner und Leute, die sich vor dem Reichstag versammeln und mit „Masken“ aus Nudelsieben oder grobmaschigen Netzen demonstrieren. Hinter der ganzen Querdenker-Initiative steckt aber viel mehr als nur die Corona-Leugner und Clowns auf der Straße. Querdenker sind im allgemeinen Leute, die die Regierungsmaßnahmen nicht akzeptieren und etwas im Leben der Allgemeinheit verändern wollen. Sie hinterfragen meist kritisch die politischen Entscheidungen, betrachten Situationen von außerhalb und überlegen, wie man aus politischer Sicht anders hätte reagieren können.

Die Überlappung von Querdenkern und Corona-Politik-Kritikern oder Corona-Leugnern ist oft nicht klar erkennbar. Aber dennoch ist nicht sofort jeder Querdenker ein Corona-Leugner. Die Demonstranten sind meist gegen staatliche Corona-Maßnahmen z.B. die Lockdown-Entscheidungen oder auch die Hygieneregeln an den Schulen. Die Demonstranten sind gegen Masken, weil sie der Ansicht sind, dass ihre Kinder Spätschäden bekommen, psychisch erkranken oder sogar sterben könnten. Sie sind dieser Ansicht, da auf den „Modernen Medien“ Fake News verbreitet worden sind, zum Beispiel, dass vier Kinder aufgrund der Maske gestorben seien. Sie befürchten auch, dass ihre Kinder einmal an Putzwängen leiden könnten, da sie ihre Hände desinfizieren und waschen müssen. Auch gegen das Abstandhalten gab es enormen Widerstand von Elternseite, da es eine Freiheitsberaubung für ihre Kinder sei und sie sich dadurch nicht frei entwickeln könnten, weil ihnen dadurch gewisse soziale Interaktionen untersagt werden. Andere verlangen auch, auf die Eigenverantwortung und das Gewissen der Einzelnen zu vertrauen, statt Verbote auszuhängen.

Obwohl man meinen könnte, dass vorerkrankte Menschen das Virus ernst nehmen müssten, gibt es Betroffene – aber auch nicht vorerkrankte Personen –, die behaupten, dass jeder eine Maske in sich selbst tragen würde: das Immunsystem. Dass selbst ein gesundes Immunsystem nicht alleine mit dem COVID-19-Virus fertig wird, haben die hohen Todeszahlen und vielen schweren Verläufe bestätigt. Das Fehlen eines direkten Kontakts mit dem Virus oder mit Infizierten macht es Corona-Leugnern/Corona-Politik-Gegnern leichter die Pandemie als „erfunden“ darzustellen.

Dass die Grundrechte beschränkt worden seien, ist auch oft ein Argument der Demonstranten. Aber Grundrechte dürfen eingeschränkt werden, sobald ein bestimmtes Ziel, in diesem Fall der Schutz der Gesundheit aller, erreicht werden soll. Ein Beispiel aus dem Alltag wäre hier das Anschnallen im Auto. Die Freiheit wird eingeschränkt, indem man sich einen Gurt anlegen muss. Dieser Gurt dient aber zum Schutz des eigenen Lebens. Die Grundrechte dürfen nur dann eingeschränkt werden, wenn es keine andere Möglichkeit gibt. Sobald es jedoch neue Erkenntnisse gibt, wie man es anders machen könnte, müssen die Einschränkungen gelockert werden. Damit der Staat nicht willkürlich Grundrechte einschränkt, werden diese Entscheidungen von einem Unparteiischen Gericht kontrolliert.

Maike Stumpf & Charlotte Drees (beide 9b)

Bildquellen:

Seite 1: www.dorstenerzeitung.de

Seite 3: Linda Weis